

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zeitungsdirektion, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Antliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Böhmens 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Restenteil 30 Goldpfennig, einseitig, Umzugsanzeigen, Schwärzer und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Aannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesohalle.

Versprech-Anschluß Nr. 224.

Nr. 38.

Dienstag, den 29. März 1932.

35. Jahrg.

Vergleich Preußen-NSDAP.

Preußen und Nationalsozialisten vergleichen sich.

Verfahren zur Hauptfrage vorbehalten.
Von am 1. März in der nächsten Seite wird mitgeteilt: Die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig hat begonnen, daß der Antrag der NSDAP auf Erlass einer einseitigen Verfügung gegen die preussische Staatsregierung durch die vom preussischen Minister des Innern von vornherein getroffenen Anordnungen und Maßnahmen gegenstandslos war. Die Parteirepräsentanten haben daher folgende, vom Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes, Präsident Bumke, formulierten Beschlüsse zugestimmt: „Die Antragsteller haben von dem Vorkauf der Verfügung des Landesstrafpolizeiamtes Berlin vom 15.17. März und von der Anordnung des preussischen Ministers des Innern vom 22. März 1932, auf die in dem Brief des preussischen Innenministers an Rechtsanwält Dr. Franz II hingewiesen ist, Kenntnis genommen.“

„Sie gehen hiernach davon aus, daß das genannte über diese Anordnungen hinaus noch in politischem Genusprinzip befindliche Material unverzüglich an die Stellen der NSDAP, bei denen es erfaßt worden ist, zurückgegeben wird.“

„Die Antragsteller stellen fest, daß die Verfügung des preussischen Ministers des Innern vom 22. März vor Aufstellung der Klage und unabhängig davon erlassen worden war; sie stellen ferner fest, daß der Sinn der Anordnung nur war, auf die genaue Beachtung der in der Verfügung des Landesstrafpolizeiamtes bezeichneten Grenzen noch einmal hinzuwirken.“

Es folgt dann die Aufzählung einer Anzahl von Schriftstücken.

Die Beteiligten sind sich weiter darüber einig, daß durch diese Erklärungen der Antrag auf Erlass einer einseitigen Verfügung vom 19. März erledigt sein soll. Beide Teile bekennen sich vor, in einem Verfahren zur Hauptfrage ihre rechtliche Auffassung zur Geltung zu bringen und auch nach der tatsächlichen Seite hin mit weiterem Material zu belegen.“

Eine Erklärung der NSDAP.

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP teilt mit, daß die Reichsleitung der NSDAP, jetzt erwartet, daß das preussische Staatsministerium das gesamte zur Aufrechterhaltung der Organisation notwendige Material, wie es in dem Antrag auf Erlass einer

einseitigen Verfügung angeführt ist, unverzüglich herausgegeben wird.

Der Antrag auf Erlass einer einseitigen Verfügung werde selbstverständlich von der NSDAP zurückgezogen werden, wenn dieses Material ausgehändigt sein wird.

Reichsführertragung der Hitler-Jugend

Da die in Verbindung mit der Tagung der Hitler-Jugendführer geplante Veranstaltung einer weiteren Kundgebung der NSDAP mit Rücksicht auf den Osterfesten nicht durchgeführt werden konnte, fand nur eine interne Arbeitstagung der Führer der Hitler-Jugend statt, und zwar unter Ausschluß der Öffentlichkeit und der Presse. Diese Zusammenkunft ist, wie von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, programmäßig und in voller Ruhe verlaufen. Adolf Hitler, der bei der beschriebenen Kundgebung sprechen wollte, ist nicht nach Braunschweig gekommen. Die Stadt zeigte an beiden Ostertagen ganz das gewohnte Bild.

NSDAP-Programm in Mecklenburg-Strelitz.

Im Befehl des Gauleiters für Mecklenburg-Vorpommern, Albrecht Schworm, traten die am 13. März gewählten nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten zu einer ersten Fraktionsitzung zusammen. Zum Fraktionsführer wurde der Abg. von Singelheim bestellt. Auf dieser Sitzung wurden die allgemeinen Richtlinien für den parlamentarischen Kampf im Kreisland Mecklenburg-Strelitz ausgearbeitet, in denen u. a. gefordert wird:

1. Schaffung eines geordneten Bauernrechtes und eines gleichen Besitzrechtes.
2. Einleitung und Durchführung einer großzügigen, sich organisch aufbauenden Siedlung unter Ausfaltung der kapitalistischen Siedlungsgelehrten. Als Siedler seien in erster Linie die mecklenburg-freiwirtschaftlichen Bauernsöhne und die eingewanderten Landarbeiter zu berücksichtigen.
3. Die Tragbarkeit der Domänen für den Staat zu prüfen, da dieser nur als Unternehmer wirtschaftlicher Gebilde auftreten kann, wenn es das Interesse der Allgemeinheit erfordert.
4. Sanierungsmaßnahmen für Gutsbesitzer und Domänenpächter dahingehend einzuleiten, daß mit Hilfe des Staates Vorkaufsrechte zu Siedlungszielen abgegeben werden.
5. Schaffung eines Wassergesetzes zum Zwecke der Behauptung des Binnenschiffverkehrs und der Vorbereitung einer größtmöglichen Geländebefläche für den Bodenbewirtschaftungsprozess.

Donaukonferenz und Tributfrage

Die neuen Konferenzpläne.

Gefährliche Vorbesprechungen über Donau- und Tributfrage.

Neue Konferenzen der vier Mächte Frankreich, England, Italien und Deutschland stehen bevor und sollen in der nächsten Zeit den europäischen Staatsmännern Gelegenheit geben, sich über die Donaufrage auszusprechen, ehe die große Kaufmanns- und Reparationskonferenz im Juni stattfinden wird. Durch den Donauplan Tardieu ist wieder reichlicher Zinshoff angebracht worden, und es wird schwer halten, die zahlreichen widerstrebenden Interessen in Donaufragen auseinanderzuwickeln. Der überlieferte Vorschlag Tardieus, der ohne vorherige Zählungnahme mit Deutschland zustande gekommen ist, hat dazu beigetragen, die politischen Gegenstände zu verschärfen. Der Plan hat jedenfalls die Rolle Deutschlands völlig außer acht gelassen, die es in jedem Falle für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Mitteleuropas spielen muß. Er hat ferner Befürchtungen ausgelöst, daß Österreich und Ungarn unter die Oberhoheit der kleinen Entente gebracht werden sollen. Deutschland wird mit aller Energie darauf dringen müssen, daß es mehr als bisher in die Verhandlungen über die Donaufragen einbezogen wird. Die jetzt geplanten Vorbesprechungen zwischen Tardieu und MacDonald über die Donau- und Tributfragen dürfen nicht dazu führen, daß zwischen England und Frank-

reich Abmachungen getroffen werden, in denen die deutschen Interessen als Nebenfrage behandelt werden. Die letzten Ausführungen Tardieus im französischen Senat, die den Standpunkt Frankreichs in der Tributfrage umreißen, zeigen deutlich, daß für Deutschland neue Gefahren im Anzuge sind. Die „Sicherheit der Verträge“ und die „Sicherheit Frankreichs“ spielen wieder eine große Rolle, und es scheint, als habe Tardieu aus den Katastrophen der letzten Zeit nichts hinzugelernet. Schon führt er als Kampfbisot für Kaufleute sein altes Siedlerwörter auf, und ist jetzt bemüht, es mit Zustimmung Englands zu tun. In der geplanten Zusammenkunft Tardieu-Macdonald verläutet, daß die Zusammenkunft schon in den nächsten Tagen stattfinden wird. Welche Minister seien sich über die Notwendigkeit einer Verständigung zwischen England und Frankreich völlig im klaren, und es würden alle Anstrengungen gemacht werden, um dieses Ziel zu erreichen. Nachdem der Unterabschluß des englischen Kabinetts sich einmütig über die von England zu verfolgende Politik klar geworden ist, könne Macdonald jetzt offen zu Tardieu sprechen.

Frankreich stimmt seine Rolle im Süden und Norden, Osten und Westen um Deutschland herum, aber man hört nichts davon, daß die deutsche Außenpolitik entsprechende Gegenmaßnahmen trifft. Ist Reichskanzler Brüning so mit Innenpolitik beschäftigt, daß Außenpolitik eine geringere Bedeutung als die wichtigsten Gegenstände als wichtiger dringender anstehen muß?

Die Tributfrage im Pariser Senat.

Frankreich und Belgien fordern Abtug vor den Verträgen.
Im Senat äußerte sich Finanzminister Flanclin gelegentlich der Haushaltsberatungen zur französischen Haltung auf der bevorstehenden Lausanne-Konferenz. Er erklärte, daß sich die französische Abordnung an die Ausführungen der belgischen Abordnung halten werde, in denen eindeutig zum Ausdruck gekommen sei, daß ein Verzicht auf die Reparationen die Lasten nur auf andere Schultern abwälzen werde.

Die Streichung der Reparations- und der Kriegsschulden werde die Krise nicht beheben. Man müsse vielmehr zu allgemeineren Lösungen schreiten.

Langfristige Schritte seien notwendig, deren Vorbedingung jedoch die Abtug vor den übernommenen Verpflichtungen sei.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, Henry Berenger, wies in seinen Ausführungen auf die Notwendigkeit in sämtlichen europäischen und außereuropäischen Haushalten hin, die er auf insgesamt 100 Milliarden Franc bezifferte.

Von der bevorstehenden Lausanne-Konferenz werde zum großen Teil das Gleichgewicht des französischen Haushaltes abhängen, weil die deutschen Reparationszahlungen eine

nicht zu unterschätzende Einnahmequelle für Frankreich darstellten. Die Beunruhigung, die im Augenblick über den französischen Haushalt bestiehe, werde durch die Unsicherheit der Verträge hervorgerufen.

Das Hoover-Memorandum habe den Begriff „Vertrag“ zerlegt. Es sei in letzter Zeit zu einer Genossenschaft geworden, die Revision eines Vertrages zu verlangen, der kaum unterzeichnet sei.

Die Befürchtung einer Umwälzung in der ganzen Welt werde außerdem durch die Revisionspolitik dieser Staaten befeuert. Diese Befürchtung und die Unsicherheit hätten das internationale Vertrauen vernichtet, weshalb man zunächst einmal die Abtug vor den übernommenen Verpflichtungen wiederherstellen müsse.

Die Ausführungen Tardieus wurden von Ministerpräsident Tardieu mit besonderer Genugtuung aufgenommen und immer wieder von ihm durch Zwischenrufe „sehr gut“ unterbrochen.

Tardieu braucht die deutschen Tribute.

Im Verlaufe der Aussprache im Senat über den Haushalt des Außenministeriums sprach Ministerpräsident Tardieu über die Außenpolitik Frankreichs. Tardieu erklärte eindeutig, daß die Auffassung, der Völkerverbund habe auf schwachen Füßen, denjenigen zu veranlassen sei, die seit 13 Jahren die Rolle des Völkerverbundes gespielt hätten. Um so wichtiger sei es daher jetzt, eine internationale Macht sicherzustellen, und den französischen Vorschlag, den er auf der Abrüstungskonferenz eingebracht habe, anzunehmen.

Tardieu ging dann auf die Reparationspolitik

der französischen Regierung über und erklärte, daß der jetzige Haushalt u. a. 1173 Millionen Franc als Einnahmeposten aufweisen müsse, die die Reparationen darstelle, die Deutschland im Juli zu leisten habe. Wenn man diese Eintragung nicht gemacht hätte, so würde das einen Verzicht Frankreichs auf die deutschen Reparationen bedeuten haben.

Niemand hätte uns das versprochen. Wäge der Himmel geben, daß die 1173 Millionen sich eines Tages in unserer Kasse befinden. In der Reparationsfrage ist Frankreich bereit, die freiwillig unterzeichneten Verträge den Realitäten anzupassen. Es verweigert aber eine Abschaffung der Unterpflicht. Das bedeutet, daß wir im kommenden Juni zur Kaufmanns-Konferenz gehen, nachdem wir unseren Standpunkt von der anderen Wächte, mit denen wir uns treffen werden, genähert haben.

Wir werden aber entschlossen an unserer Auffassung festhalten, weil dies unser Recht ist und weil wir die Sicherheit von morgen

auf die Unterpflichten der Abkommen aufbauen wollen, die gestern getroffen worden sind und die wir deshalb nicht zerbrechen können.

Tardieu erklärte weiter: Die Verhandlungen über die Schaffung der Donauabfertigung nähmen einen befriedigenden Verlauf. Es sei notwendig, zwischen Frankreich und Italien die letzten noch bestehenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen. In der Außenpolitik sei es die Aufgabe eines demokratischen Staates, niemals zu lügen und immer mit offenen Karten zu spielen.

Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden mit lang anhaltendem Beifall aufgenommen.

Stütungsanleihen für Österreich und Griechenland.

Der Finanzausschuß des Völkerverbundes schlägt in seinem Bericht den Regierungen eine gemeinsame Stütungsanleihe vor, die zunächst jetzt Österreich und Griechenland zugedacht ist, später aber auch auf andere Donaustaaten ausgedehnt werden soll, um ihnen die Überwindung der augenblicklichen Krise zu ermöglichen.

Der Europausschuß des Völkerverbundes, der sich mit dem Zardienischen Plan des Donaustaatenverbundes zu befassen hat, wird bereits am 7. oder 8. April in Genf zusammenzutreten, so daß der Völkerverbund, der sich am 11. April versammelt, sich mit einem bereits durchgearbeiteten Plan beschäftigen kann und in der Lage ist, zu den Vorschlägen Stellung zu nehmen, die der Finanzausschuß in seinem Bericht niedergelegt hat.

Die in diesem Bericht vorgeschlagenen Anleihen sollen nicht nur von den Regierungen der interessierten Länder, sondern auch noch von anderen Regierungen garantiert werden.

Eine tühne Behauptung mit Fragezeichen.

Die Ausführungen Zardienis im Senat über die Haltung des Völkerverbundes in der fernöstlichen Frage werden in Berliner politischen Kreisen als eine geschickte Propaganda für den französischen Vorkriegsplan, der bekanntlich u. a. auf die Schaffung einer Völkerverbundarmee hinausläuft, bezogen. Es wird erklärt, daß der Völkerverbund ebenso stark oder so schwach sei wie die Alliiertenmächte des Westens. Einer Eingangs der Mächte innerhalb des Völkerverbundes oder außerhalb desselben habe nichts im Wege gelegen.

Der französische Ministerpräsident hat es in seiner Rede weiter für nötig gehalten, zu erklären, daß die Verhandlungen mit Deutschland und Italien im Geiste des Wiederanbaues „ohne einen politischen Hintergrund“ seitens Frankreichs geführt würden. In Berlin kann man nicht umhin, hinter diese tühne Behauptung Zardienis ein großes Fragezeichen zu setzen.

Donaufonferenz in London.

Die britische Regierung hat der deutschen, der italienischen und der französischen Regierung vorgeschlagen, im April in London zu einer Konferenz zur Erörterung der Donaufrage aufzutreten. Die Konferenz soll so früh wie möglich stattfinden.

Deutschland und die Donaupläne.

Es ist jetzt ziemlich sicher, daß Ministerpräsident Zardienis und Finanzminister Klotz sich am nächsten Sonntagabend nach London begeben werden, um mit den englischen Staatsmännern sowohl über die Frage des wirtschaftlichen Donaustandes wie über das Kriegsschuld- und Tributproblem vorberedend zu verhandeln.

Wichtiges hat die deutsche Antrags-, die Viermächtekonferenz bis nach dem 10. April, dem Tage des zweiten Wahlganges, zu verschieben, die Tendenz einer englisch-französischen Vereinigung begründet. In französischen politischen Kreisen ist man zufrieden und erklärt, daß Zardienis „bereit“ sei, am Montag, dem 11. April, in Genf mit Reichsminister Brüning, Ministerpräsident Macdonald und dem Vertreter Mussolini zur Aussprache über die Donaufange zu kommen. Es werden andererseits aber auch Beschränkungen laut, daß Macdonald zwischen Frankreich und Deutschland versittelt und damit den Donauplan Zardienis zu Fall bringen wolle.

Italien hat in London mitgeteilt, daß es die englische Einladung zur Viermächtekonferenz in London annimmt. Italien wird durch Außenminister Orlando vertreten sein. Wahrscheinlich hat man, daß Frankreich vertritt hat, die Londoner Donaufonferenz auf Frankreich und England zu beschränken und Deutschland und Italien auszuschließen.

Abenteuererblut

ROMAN VON ANNY v. PANHUYS

(29.) Copyright by „Verdenberg-Verlag“ Zwickau i. S.

Das Mädchen lächelte verstockt. Den Erld, zu sagen, es werde die letzten Worte, machte sie oft. Diese Behauptung erhöhte die Konfusion, reizte den Aberglauben.

Sie sah sich den Herrn an. Ihr fiel ein, daß er ihr einen Refresco bezahlt hatte.

Sie nickte. „Ja, Senor, ich habe Ihnen Vole verkauft.“ Er erzählte von seinem Gewinn, fragte, ob sie Wünsche habe, er wolle sie ihr gern erfüllen.

Sie erwiderte ihm: „Für die franks Mutter einen Schaufellfuß, wenn das nicht zu unbedenklich wäre.“

Er lachte. „Den Schaufellfuß wird die Mutter erhalten, aber Sie müssen sich selbst aus etwas wünschen, Senorita.“

„Mein, nein!“ meinte sie ab, der Schaufellfuß für die Mutter sei schon teuer genug.

Er redete auf sie ein. Er habe doch viel Geld gewonnen und sie dürfe schon eine Kleinigkeit für ihn annehmen, wenn sie die Erlaubnis hat, endlich tief verlegt unglücklich würde sie sich über ein paar fleischfarbene Seidenstrümpfe freuen. Schuhnummer fünfunddreißig, und über eine Schachtel weißen Puder.

Er sah sie an. Die wunderwolle, straffe, hellbronzene Haut wollte sie mit weißem Puder verinjizieren. Er lachte. „Die weißen Strümpfe sind bewältigt, über den Puder reden wir noch.“

Sie bat: „Ich weiß ein Geschäft, wo es sehr billigen Puder gibt.“

Sie hatte also Angst, er scheute vor der Ankaufsumme für den Puder zurück. Er lachte noch mehr.

Die schwarzen Augenlider bligten ihm vorwärts an. „Senor, ausladen darf man nicht, Sie nicht und niemand, wenn ich auch arm bin.“ Sie machte sich schmerzhaft, verließ die Bar.

Trennt! Das verirrte ihn. Er warf dem Kellner einen viel größeren Betrag hin, als die Jechte machte und eilte auf

Die Krise des deutschen Siedlungswerkes.

In Ostrow hatte der Landbund Mecklenburg Schwerin eine Siedlertagung einberufen, zu der 420 Vertreter von Siedlergemeinden erschienen waren. Die meisten von ihnen vertraten ganze Ortsteile, welche durch Sammlungen von Haus zu Haus das Notgeld für ihre Abgegebenen aufgebracht hatten. Nach Vorträgen des Landbundesvorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Dr. Wendhausen, des Landesiedlerausführungsvorsitzenden Kühn-Lothow, des Siedlungsabteilungsleitenden des Reichslandbundes, Regierungsrat A. D. D. Wenzel-Berlin, und einer sehr erregten Aussprache, zu welcher sich etwa zwanzig Vertreter der Siedlergemeinden beteiligten, kam man allgemein und einstimmig zu folgenden Ergebnissen:

Die Lage der Siedler, die im übrigen durch die allgemeine Unrentabilität der gesamten Landwirtschaft in voller Schwere betroffen werden, wird gegenüber den altansässigen Landwirten noch dadurch verschärft, daß die Siedler bedauerlicherweise zu Bedingungen angezogen worden sind, welche sich als untragbar und unerschwinglich erweisen haben. Die gefährliche für sie die Lage geworden ist, geht schon daraus hervor, daß ganze Siedlergemeinden noch zu dieser Zeit, wo der Beginn der Beschäftigungsarbeiten schon überfällig ist, noch weder das nötige Saatgut noch den Dünger besitzen, so daß zu befürchten ist, daß große Teile der Siedlerländereien brach liegen bleiben werden, daß also die Siedler nicht einmal das für ihren eigenen Unterhalt notwendige Brot ernten können und nach der Ernte erst recht nicht in der Lage sein werden, ihre Verpflichtungen zu erfüllen.

Ebenso wenig sind aber die meisten Siedler in der Lage, sei es selbst durch Vermehrung ihrer persönlichen Verschuldung oder durch Verkauf von Inventar, bis zum 20. Mai die Beträge aufzubringen, welche die Vorauszahlung für den in Aussicht gestellten halbjährigen Zinsersatz sind. Diese Reichs- oder Landeshilfe würde also der großen Mehrzahl der Siedler gar nicht zugute kommen können.

Unter diesen Umständen müsse man die Frage aufwerfen, ob eine Fortsetzung der Siedlung in der bisherigen und für die Zukunft vorgesehenen Art überhaupt noch zu rechtfertigen sei, oder ob die Mittel, die für weitere Siedlungen verwendet werden sollen, nicht zweckmäßigerweise zunächst dazu benutzt werden, um die schon angelegten Siedler lebensfähig zu machen.

Wenn die Siedler eine gründliche Revision der bisherigen Siedlungsverträge fordern, so können sie sich darauf berufen, daß inzwischen von den maßgebenden Stellen in Reich und Ländern anerkannt worden sei, daß die bisherige Siedlung zu teuer gewesen ist, und daß die Kosten beträchtlich herabzusetzen sind, wenn die Siedler lebensfähig werden sollen.

Das ist erst in diesen Tagen wieder auf dem Presseerwähnung des preussischen Landwirtschaftsministers zu Ausdruck gekommen, wo der Hofnung Ausdruck gegeben worden ist, daß es gelingt, die Kosten für die Normalstelle von 60 Morgen auf 20.000 Mark herabzusetzen (gegenüber 40.000 Mark noch im Jahre 1928). Wenn also anerkannt werde, daß sowohl die Kosten für Land wie für Gebäude früher viel zu hoch angelegt worden sind, daß man auf ihre Verzinsung und Abtragung den künftigen Siedlern zumuten kann, so haben die zu teuer angelegten bisherigen Siedler das Recht zu fordern, daß auch ihre Stellen dementsprechend heruntergesetzt werden. Außerdem aber müsse die durch die bisherige Überbelastung erschöpften Siedlern unverzüglich eine Schonfrist zum Aufbau ihrer Stellen eingeräumt werden. Gefordert wurde die Schaffung einer Kontrolle der Siedlungsgesellschaften und einer vorherige Nachprüfung der zur Siedlung in Aussicht genommenen Änderungen durch eine neutrale und sachverständige Behörde, die auch dafür zu sorgen hat, daß bei der Auswahl von Siedlungsgebieten keine parteipolitischen Hintergedanken auszunutzen werden.

die Straße. Da brühen ich er das karierte, helle Kleiden der Rosverkauflerin leuchten.

Mit ein paar prungförmigen Schritten war er an ihrer Seite. Ein Blick voll Verachtung traf ihn.

„Senorita, ich habe Sie nicht ausgelacht“, verteidigte er sich, „glauben Sie es mir. Ich freute mich nur so sehr, Sie wiederzusehen.“

Ihr Blick wurde milder. „Sie legen wie ein Caballero aus und ein Caballero lügt nicht“, sagte sie ernst. „Also ich bin Ihnen nicht böse.“

Er hüte sich, abermals zu lachen, so sehr ihn der Ton auch belustigte. Das Mädchen im mordsmäßig verwandelten Kleid, das auf den Straßen und in den Bars Vole verkaufte, hatte mit dem Stolz einer spanischen Herzogin zu ihm gesprochen.

„Darf ich um Ihre Adresse bitten, Senorita“, beehrte er sich zu fragen. „Damit ich den Schaufellfuß dort hin senden darf.“

„Ich heiße Cinto Moreno“, erwiderte sie und nannte Straße und Nummer der Wohnung. Sie lächelte. „Und nun gehen Sie, Senor, ich darf mein Geschäft nicht vernachlässigen.“

Er blieb stehen, zog seinen Hut, grüßte und empfing dafür ein leichtes Kopfnicken. Er machte ein bedrücktes Gesicht. Das einfache Mädchen hatte Nase und Haltung, von der konnte manche Dame lernen.

Am gleichen Tage noch kaufte er ein. Erstens einen Schaufellfuß und dazu ein paar weiße, feine Strümpfe, die Schuhnummer erwähnt, durfte er es um. Zum Schluß kaufte er köstliches Parfüm. Wehr zu kaufen wagte er nicht. Er fürchtete, sonst einem bedrückten Königinnlich zu begegnen.

Den wichtigsten Teil dieser Festgebanten zusammenfassend wurde dann einstimmig eine Entschädigung angenommen, in der folgende Forderungen aufgestellt werden:

1. Drei wirkliche Freijeahre, während welcher alle Aufwände zur Verbesserung der Siedlerstellen verwendet werden, so daß man dann von normalen Wirtschaften in Siedlerbetrieben sprechen kann.

2. Nach Ablauf der drei Jahre dürfen nur 15 bis 20 Prozent der Vorkosten zur Zins- und Amortisationsleistung Verwendung finden.

3. Unter Anpassung an die Ertragsfähigkeit muß gleichzeitig die Ertragsfähigkeit der Anlieger neu festgelegt werden. (Entsprechend der inzwischen reichsweit erfolgten Anerkennung der bisherigen Überzeugung.) Da die landwirtschaftliche Entschädigung im Verhältnis zur Siedlung stets der Landfläche nicht durchzuführen ist, muß diese Entschädigung getrennt durch das Reich und die Siedlungsträger erfolgen.

4. Ablösung der Wirtschaften bei Privatgläubigern während der drei Freijeahre mit Hilfe eines Höchstbetrages bei steigender Amortisation, wobei zum Ausdruck gebracht wird, daß die Siedler, kleinen Gewerbetreibenden und Kaufleuten, denen es heute ebenfalls sehr schlecht geht, in erster Linie berücksichtigt werden sollen.

Die Entschädigung führt weiter aus, daß die vorgegebene Reichs- und Landeshilfe, welche einen halbjährigen Zinsersatz in Aussicht stellt, unabhängig von der Erfüllung der bisherigen Rückstände bis zum 20. Mai geleistet werden müsse, wenn sie Erfolg haben solle.

Daß die bisherigen Rückstände bis zur Durchführung der Übernahme der Siedlungen zinslos zu funden, die viel zu viel Siedlungsgesellschaften täta seien, solle das Reich diejenige der Gesellschaften, die zum Schaden der Siedler und des Siedlungsgebändens mit zu unzureichendem Kapital arbeiten, im Wege der Gesetzgebung zusammenlegen und in Zukunft nur Gesellschaften zulassen, die ihre Aufgabe mit genügenden Mitteln erfüllen können.

Groener über Ostpreußen.

Die Königsberger Allgemeine Zeitung bringt in ihrer Ostpreusische eine Betrachtung des Reichswehrministers Groener unter der Überschrift: „Das Reich hält zu Ostpreußen“. Der Minister geht darin zunächst auf allgemein politische Fragen ein, die Ostpreußen betreffen, und erklärt dann, die memelländische Frage sei eine Angelegenheit, der man mit heftigem Herzen, aber klarem Kopf gegenüberstehe. Deshalb würde eine friedliche Lösung gegenüber einer unruhigen fruchtlos sein, weil sie keineswegs ein Eingeständnis der Schwäche. Die deutsche Politik werde, wie es Brüning kürzlich ungewöhnlich zum Ausdruck gebracht habe, in ihrem Kampf um das Reich keinen Schritt zurückweichen. Sie werde im Einklang mit Geiz und Vernunft ihre ganze Kraft dafür einsetzen, daß dem Deutschen im Memellande seine verdienstlichen Rechte ungehindert erhalten bleiben.

Der Reichsminister fährt dann fort: „Ich verhebe das Gefühl der Vereinnahmung und Verdrösung, das in Ostpreußen anlässlich seiner isolierten Lage und des ungewohnten Mißverhältnisses zwischen unserer militärischen Macht und den Fähigkeiten unserer Nachbarn herrscht. Ich weiß, daß gerade in letzter Zeit die Besorgnis um die gestiegenen Ostpreußen Verdrösung steigt von Tag zu Tag.“

Er ließ alles an die angegebene Adresse bringen und ein Briefchen dazu abgeben, nannte seine Wohnung darin. Ein paar Tage danach wollte er sich den Dank holen. Doch schon vorher erhielt er eine feine Karte im Umschlag.

Das ungewohnte Kinderband, in einer geradezu schauerhaften Rechtschreibung, stand da, was überlegt ungeschicklich würde: „Senora Donna Maria Moreno y Bona und ihre Tochter Senorita Donna Cinto Moreno nehmen gern an, was ihnen ein dankbarer Kostläufer angeboten und man würde den Senor morgen nachmittags um vier Uhr erwarten, um ihm selbst zu danken, da Donna Cinto in diese Zeit nach Hause kommt.“

Galton de Vernon lächelte, dachte belustigt, daß ihm die Audienzbesuche genau vorgeschrieben war. Wo nahmen diese kleinen Leute aus einfachem Stand nur diesen Grandiosität her? Das spanische Blut ihrer Vorfahren freilich wohl noch in ihren Adern, das Blut jener gewalttätigen, heißen Eroberer, die einst das Land der Azteken unter ihren heißen Fuß zwangen.

Am nächsten Tage fuhr Galton de Vernon nach dem nördlichste Stadtteil. Hier einem kleinen niedrigen Haus mit hochgezogenen Balkons hielt das Auto. Das Hauschen stand eingerammt zwischen hohen Gebäuden, sah geduckt und ängstlich aus, als fürchte es, von rechts oder links ein Stodmer auf den Kopf zu bekommen.

Galton trat ein. Ein dunkler, langer Sturz nahm ihn auf, er unterließ eine Seidennette im Hintergrund. Eine Indinamädchen stand gleich vor ihm. Er fragte nach Senora Moreno. Sie wies nach oben. Er tappte sich die Treppe hinauf, dachte, ein bißchen armelig ist das Heim der kleinen Cinto.

Argendene leitliche Tür öffnete sich oben, es ward dadurch heller auf der Treppe; der schöne Kopf Cinto Morenos ward sichtbar. Sie rief ihm einen Gruß zu und gleich darauf konnte er ihr die Hand reichen.

„Meine Mutter erwartet Sie, Senor“, sagte sie dabei. Sie ließ ihn in ein Zimmer eintreten, das nur das allernotwendigste Mobiliar enthielt. (Fortsetzung folgt.)

Zu unterschätze diese Gefahr nicht.

Aber auch ihr gegenüber gilt es, ruhig Blut zu bewahren, denn wir müssen, ohne zu zögern, die nicht feindlichen Nachbarn gegenüber vorzugehen. Für die Provinz ist zum Glück der dort lebende Teil des deutschen Reiches. Deren Schutz und deren geistlicher Verbindung mit dem Reich dient ferner die Reichsmarine, unterstützt von einer Bevölkerung, die Gut und Blut für die Verteidigung der Seemärsche einzusetzen bereit ist. Auf jeden Fall bedeutet die Abwehrkraft Deutschlands für jeden Angreifer ein hartes Nisus des Mißerfolges. Denn darüber soll Klarheit herrschen:

Ein feindsichtiger Einbruch in Ostpreußen, unter welchem Verstand er auch erfolgen mag, führt nicht auf, sondern fordert auf a f f i v e W i d e r s t a n d, und dieser Widerstand bedarf nicht auf den Osten, sondern er wird getragen sein von der ganzen moralischen und materiellen Kraft des deutschen Volkes, das in dieser Lebensfrage der Nation über alle Parteigrenzen hinweg einig zusammenfällt.

Das ist auch der Sinn der Erklärung des Herrn Reichspräsidenten, die er vor Monatsfrist an den Provinzialparlamenten gegeben hat.

Der Artikel schließt mit einem Appell an die Vernunft der ostpreussischen Bevölkerung.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsberatungen abgeschlossen.

Verstärkung des Zollkrieges vorgezogen. In Antlitz wird mitgeteilt: Die in den letzten Wochen in Warschau geführten Besprechungen zwischen der deutschen und der polnischen Regierung über die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen sind zum Abschluß gelangt. Das Ziel der Besprechungen, einer weiteren Verstärkung des Zollkrieges zwischen beiden Ländern vorzubeugen und die aus der letzten Zeit kommenden neuen Beschränkungen des Handels nach Möglichkeit zu beseitigen, ist erreicht worden. Im großen und ganzen sind die Einführungsmöglichkeiten des Jahres 1931 beiderseits wiederhergestellt.

Irland bleibt hartnäckig.

Republikanischer Aufruhr gegen England.

Die Regierung des irischen Freistaates wird auf die letzte Note Englands nicht vor Dienstag antworten. Der Präsident de Valera befragte nochmals, daß seine Regierung die Absicht habe, den Freistat für den englischen König zu besetzen. Es befanden sich rechtlichen Verfügungen, die irischen Schadensersatzzahlungen an den englischen Schutzbundminister abzuführen.

Am Ostermontag fanden in allen größeren Städten des irischen Freistaates große Kundgebungen der irischen republikanischen Armee statt, an denen jedoch keine irischen Regierungsmilitäre teilnahmen.

In Dublin marschierten 15 000 Personen in militärischen Formationen, mit Offizieren an der Spitze jeder Abteilung. Auf die republikanische Armee folgten die republikanischen Freischützer und anschließend die Frauenverbände. Zehntausende von Menschen haben dem Schaustpiel zu. Auch in 11 f i e r wurde eine geheime Kundgebung abgehalten, obwohl die nordirische Regierung sie streng verboten hatte. Auf allen Versammlungen wurde eine Kundgebung des republikanischen Aufruhrs verteidigt, die sich in scharfen Worten

gegen die englische Herrschaft wendet und die Errichtung einer freien irischen Republik fordert. Die Notwendigkeit für das Bestehen einer republikanischen Armee, so heißt es in der Kundgebung u. a., sei so lange gegeben, wie Irland gezwungen sei, ein Vorkriegs-England zu bleiben. Es sei die Pflicht aller Republikaner den englisch-irischen Vertrag zu befestigen.

Abenteuererblut

ROMAN VON ANNY v. PANHUYS

(30.) Copyright by „Verdenberg-Verlag“ Zwickau U.S.

In dem neuen Schicksal, bequem in die bunten, weichen Kissen gedrückt, lag eine kleine Frau mit grauem Haar, deren Gesicht in jungen Jahren so schön gewesen sein möchte wie das ihrer Tochter. Sie war noch nicht alt, die Frau, aber früh vererbt.

Cinta sagte: „Das ist der Senor, der zwei Decimos vom großen Geld gewonnen hat.“

Aus dem gelbgrünlichen Gesicht Donna Marias leuchteten die Augen, die sie ihrer Tochter vererbte, nur in matterem Glanze.

Eine dünne Hand hob sich, lag matt und flüchtig in seiner Rechten.

Meinen herzhafsten Glückwunsch, Senor,“ sagte Donna Maria, möge Ihnen das Geld Glück bringen. Ich danke Ihnen sehr, daß Sie uns durch Geschenke an Ihrem Glück beteiligen. Nicht alle Gewinner sind den Loserfrauen dankbar.“

Cinta lag ihr strahlend an. „Ich bin stolz darauf, so viele solche Strümpfe zu besitzen und so herrliche Schuhe und so feines Parfum, aber —“ sie zögerte etwas, vollendete mutig: „aber mit dem Ruder hat man Sie heringekauft, man hat Ihnen selber Ruder gegeben, und selber Ruder ist doch nicht schön.“

Sie hatte ihm einen Stuhl hingehoben, setzte sich neben die Mutter auf einen Stuhl.

„Gaston de Bernon hätte sich, zu laden. Er erklärte Cinto, dabei auch halb zu ihrer Mutter gewandt, sie hätte eine prachtvolle, mattröuliche Haut, die viel zu schade sei, Ruder darüber zu beden und weißer Ruder eigne sich schon gar nicht. Er erklärte ihr keine Aufzählung und Ansicht mit dem Ergebnis, daß sie lachend meinte: „Männer verfahren mich gar nichts von der gleichen, nur weißer Ruder wäre schön und wenn er ihr saue, wo er ihn gekauft, würde sie ihn dort umtauschen.“

Japan und der Völkerverbund.

Austritt unermittelbar.

Der japanische Außenminister Fuchiwara berichtigte dem Kabinett in Tokio über den Verlauf der Verhandlungen in Schanghai und über die Stellungnahme Japans zum Völkerverbund. Ein Beschluß über den Austritt Japans aus dem Völkerverbund ist nicht gefaßt worden, doch wird betont, daß dieser Schritt unumvermeidlich sei, wenn der Völkerverbund weiter beschaffen solle, die die japanischen Interessen verletzen und gegen die Souveränität des japanischen Kaiserreiches gerichtet seien.

Die japanischen amtlichen Stellen erklären, daß der chinesische Schritt in Genf wegen der Mandchurei in Tokio großes Interesse gefunden hat. Die japanische Regierung habe den Großmächten und auch den amtlichen Stellen in Genf bereits auseinandergesetzt, daß die Mandchureifrage nichts mit den chinesisch-japanischen Beziehungen zu tun habe. Die japanische Regierung lehne es ab, in Genf über irgendwelche Fragen wegen der Mandchurei zu verhandeln.

Die japanische Regierung setze auf dem Standpunkt, daß durch die Auslösung der Mandchurei als unabhängiger mandchurischer Staat die mandchurische Frage gelöst ist.

Bomben sprengen.

Am Sonntag haben japanische Bombenflugzeuge Kintschau bombardiert, wobei insgesamt etwa 20 Bomben abgeworfen wurden. Außerdem haben japanische Bombenflugzeuge die chinesischen Stellungen mit Maschinengewehren beschoßen, wobei über 14 Personen getötet wurden.

Die japanische Telegrammagentur Schimbun Rengo teilt mit, daß zwei Bomben in die Räume des japanischen Geschäftsträgers in Schanghai, Schmitts, geworfen wurden, wobei mehrere Personen Verletzungen davontrugen. Der Anschlag soll von Chinesen verübt worden sein.

Die Verhandlungen in Schanghai abgebrochen.

Die Waffenstillstandsverhandlungen in Schanghai sind abgebrochen worden. Die Mitglieder der japanischen Abordnung hätten die Anweisung erhalten, nach Tokio abzureisen.

Das Schicksal des Kreuzer-Konzerns.

Die Firma Kreuzer und Zöll vorläufiglich nicht zu halten. Die schwedischen, die von dem Vorstand der Aktiengesellschaft Kreuzer und Zöll eingeleitet worden sind, um die Lage des großen schwedischen Finanzunternehmens zu untersuchen, haben ein Gutachten ab, in dem es heißt, daß allein schon der Umfang der Unternehmungen eine endgültige Übersicht über die Aktien und Passiven erst nach zeitraubenden Vorarbeiten ermöglichen. Die bisherige vorläufige Übersicht ließe jedoch zu zeigen, daß die Gesellschaft nicht zu halten sei, und daß die Aktien bei einer Liquidation ohne Konturs bei den unter den letzten Verhältnissen zu erzielenden Gegenwerten nicht mit Sicherheit zur Deckung sämtlicher Verbindlichkeiten ausreichen.

Flugzeugabsturz

auf dem Flugplatz Schwerin-Görries.

Ein dem Akademischen Flugverband Braunschweig gehörendes Blausilberflugzeug stürzte am Ostermontag nachmittag in Schornitz ab. Der die Spitzmaße führende Jungflieger wurde leicht, der Fahrstuhl Brand an Schwerin schwer verletzt. Die Maschine ging in Trümmer. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß der Motor kurz nach dem Start aussetzte. Der Jungflieger ging nimmer, statt im Gleitflug eine Landung vorzunehmen, in die Kurve. Dies wurde ihm zum Verhängnis. Die Maschine rutschte ab und stürzte aus beträchtlicher Höhe zu Boden. Räder und Fahrstuhl wurden aus den Trümmern gehoben und mußten sofort dem Stranzenwerk zugeführt werden.

Die machte ein rationales Gesicht. Sie wollte dem Besucher nicht gern unrecht geben, aber sie sagte dann doch: „Ich finde weißen Ruder auch schöner, der gibt so helle Haut.“

Cinta nickte. „Ich werde den Ruder also umtauschen.“ Gaston de Bernon versprach, ihr in kurze weißen Ruder zu bringen, das gab einen Grund zum Wiederkommen.

Cintas Mutter wurde jetzt hehoffer. Sie erzählte von ihrem Mann, er war Mühsel gemessen Geiger, hatte eine kleine Kaffeehauskapelle zusammengestellt.

„Cinta war erst drei Jahre, Senor, da ist mein Mann nach einem Streit von mir fortgegangen und nicht wiedergekommen. Welches hatte er eine andere lieb. Er ist nie wiedergekommen und ich habe mich bereinigen müssen. Anfangs habe ich auf ihn gewartet, Tag für Tag, nun klangt nicht mehr.“ Sie hob wie fröhlich ein wenig die schmalen Schultern. „Die Polizei hat nach ihm geforscht, aber nichts über ihn herausgebracht. Mit Mädchen und allerlei Hausballsdienten habe ich mein Kind und mich ernährt, nun näßt Cinto Kampenflimmern für ein Geschäft und verkauft Cafe. Ich liebe am Herzen und darf nur leichte Arbeit tun. Da helfe ich dann Cinto bei den Kampenflimmern.“

Gaston überlegte, ob er der Frau wohl ein Geldgeschenk anbieten sollte. Er wagte es nicht. Es hätte ihm bei Cinto schaden können, und er wollte es nicht mit ihr verderben.

Ein paar Tage darauf kam er wieder, brachte Donna Maria Blumen mit und ihrer Tochter kleine weiße Ruder. Er sah dabei, wie die beiden Kampenflimmern aus buntem Scherzlicht nahen und er sagte ihnen allerlei aus der Welt, die jenseits des großen Meeres lag. Sie lachten gern.

„So, auf, wie Sie es erzählt, Senor, kann es gar nicht in den Büchern stehen, hätte Cinto und in dem reizvollen Mädchen, das bald herausgefunden, daß der elegante Ausländer nur ihre wegen kam, erwachte die Roteretterie.“

Ihrer Mutter fiel das auf. Sie äuferte ermahnen: „Cinta, der Senor ist, trotz ihrer Freundschaft, für uns ein fremder Mensch. Zu darfst nicht so tun, als sei er dein Broterwerb.“

„Er kann es aber werden, madre mia,“ gab Cinto zurück. „Weißt du, er gefällt mir ganz gut, wenn ich ihn auch nicht liebe. Und ich möchte keinen armen Mann. Es muß so aus-

Word an einer Sausangefesteten. Seit dem 18. März d. J. wurde die bei dem Viehhändler Moritz Meier in Paderborn als Sausangefestete beschäftigte Martha Caspar vermißt. Die polizeilichen Ermittlungen haben nunmehr zur Aufdeckung einer schrecklichen Mordtat geführt. Bei der Durchsichtigung des Wohn- und Stallgebäudes Meiers wurden menschliche Leichens- und Knochenreste sowie Kleidungsstücke der Verstorbenen gefunden. Nach anfänglichen Erungen haben der Viehhändler und sein Sohn gefunden, Martha Caspar getötet und die Leiche zerstückelt zu haben. Der 24jährige Sohn soll Beziehungen zu der Sausangefesteten unterhalten haben.

Die Ruh' ist hin.

Die Feiertagsruhe ist vorüber, und „des Dienstes immer gleichgültige Uhr“ gibt unseren Leben wieder Ordnung und Richtung. Für ein paar Tage noch bleibt der amtlich verkündete Feiertag in Kraft und Geltung, so daß man meinen könnte, wir feiern noch und seien leicht oder Sorgen. Aber das ist gewissermaßen nur „äußerlich“: steht und horcht man näher hin, so ist alles bereits wieder so, wie es vor der kurzen Feiertagspause gewesen ist. Wir füngen uns wieder in das Gedulde des Tages, der seine Rechte fordert, des Arbeitstages, der uns mit eisernen Klammern festhält, so daß wir nicht zu Schwärzung und Bestimmtheit kommen. Und das muß so sein. Es muß sein, daß wir uns müde arbeiten, rubeles, ratiös und ratiös unser Leben schmieden, damit wir nicht verkommen und geistig verdröppeln. Hätten wir zuviel Zeit, um nachzudenken über Menschenlos und Schicksal, hätten wir zuviel Tage des Feierns, an denen wir die Hände müßig in den Schoß legen dürften, so wäre das keinmal noch schmerzhaft, als wenn wir überhaupt keine Arbeit und keinen Feiertag hätten. Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß,“ sagt Goethe, an den wir jetzt täglich erinnert werden, den Doktor Faust am Ziele seines Lebens sagen.

Wir wollen, also nicht darüber klagen, daß wir der Feiertagsruhe nicht dauernd teilhaftig sind. Zu wünschen wäre nur, daß wir etwas mehr innere Ruhe hätten, um in unser Leben drinnen auch außerhalb der Zeit der Feiertage, daß wir uns einen Frieden mit und unter uns selbst nicht erst vorkneifen zu lassen brauchen. Werfen wir rückwärtend einen Blick auf die verfloffenen Osterfeste, so finden wir trotz der schweren Not der Zeit sicher manches, das uns Freude bereitet, das in uns das Gefühl erweckt hat, daß wir trotz aller Vorkneifigkeiten immer und glückselig noch viel Gemeinames und Entgegenes haben. Und konnte man rückwärts blicken, so wünschte man aufrichtig und von ganzem Herzen, daß jedem unserer Volksgenossen der Feiertag ein wirkliches Fest gewesen sein möge, ein Tag, nicht ganz von Sorgen erfüllt, ein Tag der Hoffnung und Zuversicht, daß es wieder besser werde für uns alle und für jeden von uns im besonderen. Und sind auch nicht alle Sterblichkeitsträume gerecht, weil in diesen immerhin noch etwas herben Tagen auf Blüten noch sein reicher Verlust ist, so bleibt doch die sichere Überzeugung, daß es ein andermal anders sein wird und daß aufgehoben nicht aufgehoben ist. Und überdies sind ja schon neue Feiertage in klarer Sicht: die Paare noch, die sich im nächsten Jahr mit dem Feiertag verbinden, und dann gibt es bestimmt einen Mai und einen Frühling, und die Blüten bleiben nicht bloß Träume, sondern werden Wahrheit und Wirklichkeit. Also auf an die Arbeit, damit uns die kurze Späure Zeit möglichst reich veragehe!

Der richtige Weg zur Erlangung

schöner weißer Zähne

unter gleichzeitiger Verbesserung des häßlich geformten Zahndrüse. Die besten Zahndrüse sind folgende: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trocken geformten Zahndrüse. Chlorodont-Zahnpaste (Spezialpaste mit geodentem Boraxsalz) bürsten Sie Ihre Zähne nach allen Seiten, auch von unten nach oben, während Sie es tun. Die Zahndrüse und halten Sie mit Chlorodont-Zahnpaste aus. Bürsten Sie Ihre Zähne gründlich nach, der Erfolg wird Sie überzeugen. Der mischerne Zahndrüse ist verschwendet und ein herrliches Gesicht der beste Maß zur. Bären Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorteilspresse.

derhüßlich sein, wenn man elegante Kleidung tragen und sich manchmal Silberrücken kaufen darf.“

Ihre Mutter blinnte sie traurig an. „Kind, Kind eigentlich sind das doch Dinge, die man entbehren kann. Vor allem muß man den Mann, den man heiratet, lieb haben.“

„So, wie du den Vater lieb hast, nicht wahr? Und zur Belohnung deiner Liebe und Treue ließ er dich im Glück sein, lieber heiratet ich ohne Liebe einen Mann, der Geld hat, als daß es mir so ergeht wie dir.“ Sie lächelte die Mutter an. „Schon deshalb, weil du es dann endlich auf haben könntest.“

12.

Gaston de Bernon suchte Geschäftsbeteiligung. Er wollte die zwanzigtausend Pesos gewinnbringend anlegen. Er infizierte. Ein junger Mann meldete sich bei ihm, er war Buchhalter in einem Eisenwarengeschäft. Er kam mit einer Traglast voll Vätern.

Gaston lagte ärgerlich: „Ich will mein gutes Geld nicht in Projekten stecken, die fehlschlagen können, ich möchte mein Geld nur einem sicheren Unternehmen anvertrauen.“

Der junge Mexikaner lachte mit blendend weißen Zähnen. „Senor, es ist doch klar, daß jeder das möchte aber man darf die Angst vor möglichen Verlusten nicht überbetonen. Einzelne meiner Vorschläge verdienen Ihr Interesse. Sollte ich nicht Geld, würde ich mich gar nicht darum, einen Vorschlag für meine glänzenden Projekte zu machen, ich brauchte dann den Gewinn nicht zu teilen, Senor. Bessere ich nur ein paar tausend Pesos, läßt ich jetzt nicht vor Ihnen, um Sie zu bitten, mein Geschäftspatagon zu werden.“

„Ihre Idee der neuartigen Schaufensterdekoration gefällt mir. Ich will Ihnen funktionalen Pesos geben, der Gewinn geht zur Hälfte.“

Der junge Mexikaner umarmte ihn beinahe. „Ein paar Jahren sind wir beide reich. Wir fangen ganz klein an, als Millionär hören wir auf.“

Am folgenden Tage assistierte sich Gaston de Bernon mit zehntausend Pesos an einer neugegründeten Deleterie, die ein früherer Partner der Krümmelkette von San Francisco aufmachte, der hierher geheiratet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzungen in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken Nr. 1 und 2, hieselbst, bedürftige ich wiederum öffentlich meistbietend zu verpachten.

Die Pachtbedingungen liegen vom 1. April 1932 bis einschlt. 14. April 1932 im Rathause hieselbst — Zimmer Nr. 1 — öffentlich aus.

Jeder Jagdenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfest beim Kreisauslaß in Torgau Einspruch erheben.

Annaburg, den 29. März 1932.
Der Jagdvorsteher.

Lozales und Provinzielles.

Elternbeiratswahlen. Wie der Ämtliche Preussische Pressedienst mitteilt, verlängert der Unterrichtsminister mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen für die Reichspräsidentenschaft und für den Landtag die für die Elternbeiratsfestlegungs-Wahlfrist bis zum 26. Juni d. J. Der Minister ersucht, den Wahltermin so anzusetzen, daß die Vorbereitung der Elternbeiratswahlen nicht mit den Vorbereitungen für die übrigen Wahlen zusammenfällt.

10.500 geistig Gebrechliche in der Provinz Sachsen. Der Landeshaupmann der Provinz Sachsen veröffentlicht eine Uebersicht über die in der Provinz lebenden geistig gebrechlichen Personen. Nach dieser Uebersicht beträgt die Gesamtzahl der in der Provinz Sachsen lebenden geistig Gebrechlichen 10.514, und zwar 5.406 männliche und 5.108 weibliche. Die Zahl der geistigkranken Kleinkinder wird mit insgesamt 82 angegeben, die dürfte jedoch größer sein, da das Leben vielfach erst in den späteren Lebensjahren erkannt oder von den Eltern zugegeben wird. Bei den größeren Schullindern überwiegen die Knaben, wie überhaupt bis zum 40. Lebensjahre das männliche Geschlecht mehr geistig Gebrechliche aufzuweisen hat. Von allen ermittelten geistig Gebrechlichen sind 8042 oder 77 v. H. ledig, wie in allen Altersstufen die Ledigen in der Mehrzahl sind. An Kindern wurden 3936 lebende und 1183 tote ermittelt, die von geistig gebrechlichen Eltern abstammen.

Annaburg. („Wohne im eigenen Heim.“) Wie uns die Ausstellungslitung mitteilt, wird die Ausstellung am kommenden Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, im Saale des goldenen Ring in Anwesenheit der Behörde und anderer Körperlichkeiten eröffnet. Die Ausstellung kann anschließend

besichtigt werden und bleibt bis abends 10 Uhr geöffnet. Am Sonntag, den 3. April, und Montag, den 4. April, ist sie jeweils in der Zeit von 10—22 Uhr geöffnet. An der Eröffnung nimmt als Vertreter der Bauiparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft A.-G., Leipzig, noch Herr Bezirksgeschäftsführer Dr. jur. Wellinger, teil. Der Eintritt kostet 10 Pf.

Gol. Haundorf. Am 1. Osterfesttag abends gegen 10 Uhr brach im Anwesen des Besitzers Knodmus ein Schadenfeuer aus. Der Brand, der sehr schnell um sich griff, vernichtete eine Scheune sowie landwirtschaftliche Geräte, darunter eine Dreschmaschine, vollständig. Gleichzeitig fing ein in der Nähe stehender Strohhalm Feuer und brannte nieder. Bei dem Dienen der vom Besitzer Gäbler gehörte, dürfte wahrscheinlich Funkenflug von der zuerst genannten Brandstätte die Brandursache gewesen sein.

Böden. (Sämerer Unfallfall.) Der landwirtschaftliche Gehilfe Erich Bader, der beim Landwirt Bramberg hier bedienstet ist, erlitt einen schweren Unfall. Als er nach verrichteter Tagesarbeit die Pferde ausspannen wollte, wurde er von einem Pferd berührt gegen den Unterleib geschlagen, daß er mit schweren inneren Verletzungen sofort dem Herzberger Kreiskrankenhause zugeführt werden mußte.

Wlossig. 28. März. Nach 42jähriger Amstättigkeit, von der 27 Jahre der Schulgemeinde Wlossig gewidmet waren, trat am 22. März Herr Lehrer Bretschneider in den Ruhestand.

Torgau. Der Leiter des Torgauer Madchen-Gymnasiums Studienleiter Dr. Ortman, der am 1. April in den Ruhestand tritt, nahm in einer Schulfeyer von Lehrern und Schülern Abschied, nachdem er 38 Jahre lang an der Anstalt als Lehrer und davon acht Jahre als Studienleiter tätig war. Dr. Ortman, ein gebürtiger Magdeburger, hat sich nicht nur kommunalpolitisch als Stadtverordneter, auch vier Jahre als Stadtverordnetenvorsteher, in den Dienst der Öffentlichkeit gestellt, sondern auch von 1912 bis 1918 als Reichstagsabgeordneter.

Galtenberg (Bez. Halle). Den Verletzungen erliegen. Die bei dem Dammwühl abgegriffene Lokomotive hatte, wie berichtet, den Lokomotivführer Saale aus Wilbgrube und den Heizer Goldammer aus Domsdorf unter sich begraben und schwer verletzt. Im Anknüpfungsareal Klettwitz sind jetzt beide ihren schweren Verwundungen und inneren Verletzungen erliegen.

Oberandehain. (Todessturz mit dem Motorrad.) Der in Strelln wohnhafte Bezirksmonteur Tilla der Landkraftwerke Leipzig wurde am Karfreitag, morgens 6 Uhr, auf der Straße nach Mochelna unweit unseres Dorfes tot aufgefunden. Infolge Plagens des Reifens hatte er die

Gewalt über das Rad verloren und war in den Straßengraben geraten. Das Rad hatte sich überschlagen. Der Verunglückte wurde auf das Feld geschleudert. Durch Zerkümmern der Schädeldecke wurde der sofortige Tod herbeigeführt.

Oberandehain. (Feueralarm.) Am Mittwochmorgen gegen 2 Uhr brannte die dem Hans- und Felböhmer Schuster gehörige Scheune mit Stallung nieder. Nur der Windhille und dem sofortigen lauffähigen Eingreifen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist es zu danken, daß das Feuer auf seinem Fortschreiten blieb. Das unmittelbar darauffolgende Wohnhaus sowie auch das anschließende Geröllhaus Grundstück waren hart gefährdet. Als Urheber des Brandes kommt die Frau des Besitzers in Frage, welche nebenamtlich und seit dem Ausbruch des Brandes vernimmt wird. Wie wir hören, hatte sich die Frau nach Elberzug begeben, wo sie im Krankenhaus Aufnahme gefunden hat, die Ueberführung in eine Nervenklinik ist bereits in die Wege geleitet.

Tahmo bei Wittenberg. (Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung.) Gegen den Arbeiter Emil Schulze aus Döhlen, der im Januar 1932 im Verlaufe von Familienstreitigkeiten seinen betrunkenen Schwiegeronkel, Landwirt Karl Müllner, erschlug, ist durch rechtskräftiges Urteil des Sadhengerichts in Wittenberg vom 15. März 1932 auf 2 Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung erkannt worden.

Ratibor. 25. März. (Mordmord an einer Siebzehnjährigen.) Die 70 Jahre alte unverehelichte frühere Köchin Josepha Trulley wurde in ihrer Wohnung in Ratibor ermordet aufgefunden. Sämtliche Behältnisse in der Wohnstube waren erbrochen und durchwühlt. Auch das Sparschneidbuch — die Ermordete soll sich in ihrer früheren Stellung etwa 3000 Mark erspart haben — fehlte. Die Tat ist schon vor etwa vierzehn Tagen verübt worden. Das Verbrechen der Greisin war nicht aufgefallen, da man glaubte, daß sie zu ihren Verwandten nach auswärts gefahren sei. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Reppichau. (Unfall im Kuhstall.) Vom Unglück wurde ein Landwirt in unserem Ort verlost. Eine junge wertvolle Kuh labte und verlebte sich kurz danach. Durch den Bluterguss wurde ein in demselben Stalle stehender Bullen wütend; er verfiel sich mit den Hörnern in der Salskette und brach sich schließlich das Genick. Noch im Verenden schlug er einer neben ihn stehenden Kuh über Rippen entzwei und der Landwirt mußte am anderen Morgen die verletzte Kuh schleunigst absetzen lassen. Für einen Landwirt in der heutigen Notzeit ein schwerer Schlag.

DBG Besucht die Ausstellung
Handwerk-Bausparkasse DGB-Eigenheim
im „Goldenen Ring“ am 2.—4. April
geöffnet von 10 Uhr früh bis 10 Uhr abends

Für die zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke danken wir auch im Namen unserer Eltern herzlichst
Willy Böhme und Frau
Hedwig geb. Kiepsch
Naundorf, den 29. März 1932.

Donnerstag früh
frische Seefische
in stammer Eispackung:
Kablau, Hfl. } zu den billigsten
Goldbarsch } Tagespreisen
Fischkilet o. Gräten }
J. G. Fritzsche.

Frauen-Verein
Donnerstag, d. 31. März, abends 8 Uhr
im „Abtschloßchen“
Es wird gebeten, alle noch ausstehenden Rechnungen bis zum 1. April einzureichen.
Kriegshinterbliebenenheim.
3 Zimmerwohnung
mit Küche und Speisekammer und Zubehör, Gas u. elektrisch, preiswert zu vermieten.
Hofbreite Nr. 5.

Bauen Sie sich Ihr Fahrrad selbst zusammen!
Sie erhalten sämtliche Einzelteile:
Zum Herrenfahrrad mit flatterer Nabe für 33,50 M. mit Freilauf für 41.— M.
Zum Damenfahrrad mit flatterer Nabe für 35,75 M. mit Freilauf für 43.— M.
Außerdem empfehle ich:
Kleberprechapparate
Hautenprechapparate
Strankprechapparate
Platten und Nadeln
Dekken und Schläuche
in großer Auswahl und in allen Preislagen.
Annaburger
Fahrrad-, Nähmaschinen- u. Motorrad-Zentrale
Marta Stein.

Mohrrüben
verkauft
M. Große, Wlossig.
Apfelsinen
Blut-Dual-Apfelsinen 15 Stück nur 1,00 Mk.
feinste Jaffa-Apfelsinen 3 Stück nur 25 ct.
empfeht
Th. Th. Schulte Nachf.

Bestellungen auf Britetts und Grudekofs
nimmt ständig entgegen
J. Kählig's Nachf.
Fab.: Martha Müller
Mühlent. 40.
Anoden
in allen Größen und Breislagen frisch eingetroffen
Martha Stein.

Und 5 Prozent Rabatt außer Zucker
Allen voran
solange Vorrat reicht!
Zucker 2 Fund nur 67 Pf.
Frische Margarine 3 Fund nur 100 Pf.
Cocosfett 3 Fund nur 100 Pf.
Victoria-Erbsen 1 Fund nur 18 Pf.
Linsen 1 Fund nur 16 Pf.
Weiße Bohnen 1 Fund nur 17 und 15 Pf.
Milchreis 3 Fund nur 49 Pf.
Bruchreis 2 Fund nur 25 Pf.
Gesch. Splitterbsen 1 Fund nur 28 Pf.
Wir räumen unsere Bücklinge daher Fund nur 24 Pf.
Für kleine Ostern empfehlen wir Osterier, Osterhasen in großer Auswahl
Thams & Garfs, Annaburg
Und 5 Prozent Rabatt!

Sämtliche in der hiesigen Schule geführten
Schulbücher,
Schreib- und Zeichenhefte
sind am Lager und empfehlt
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Millimeter-Papier
für graphische Darstellungen aller Art empfehlt
Herm. Steinbeiß.
Drucksachen jeder Art
werden schnellstens angefertigt.
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Verantwortlicher: Dr. 224.

Antliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb übliche 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Restamtteil 30 Goldpfennig, einseitig. Langfristige, Scherz- und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher eingegeben.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-Gesellschaft.

Nr. 38.

Dienstag, den 29. März 1932.

35. Jahrg.

Vergleich Preußen-NSDAP.

Preußen und Nationalsozialisten vergleichen sich.

Verfahren zur Hauptfrage vorbehalten.

Von einer preussischen Seite wird mitgeteilt: Die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig hat ergeben, daß der Antrag der NSDAP auf Erlass einer einseitigen Verfügung gegen die preussische Staatsregierung durch die vom preussischen Minister des Innern von vornherein getroffenen Anordnungen und Maßnahmen gegenstandslos war. Die Parteirepräsentanten haben daher folgenden, vom Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes, Präsident Hummel, formulierten Bescheid zugestimmt: „Die Antragsteller haben von dem Wortlaut der Verfügung des Landesstrafpolizeiamtes Berlin vom 15.17. März und von der Anordnung des preussischen Ministers des Innern vom 22. März 1932, auf die in dem Brief des preussischen Innenministers an Rechtsanwalt Dr. Franz II hingewiesen ist, Kenntnis genommen.“

„Sie gehen hiernach davon aus, daß das genannte über diese Anordnungen hinaus noch in politischer Hinsicht befindliche Material unverzüglich an die Stellen der NSDAP, bei denen es erfasst worden ist, zurückgegeben wird.“

„Die Antragsteller stellen fest, daß die Verfügung des preussischen Ministers des Innern vom 22. März vor Aufstellung der Klage und unabhängig davon erlassen worden war; sie stellen ferner fest, daß der Sinn der Anordnung nur war, auf die genaue Beachtung der in der Verfügung des Landespolizeiamtes bezeichneten Grenzen noch einmal hinzuwirken.“

Es folgt dann die Aufzählung einer Anzahl von Schriftstücken.

Die Beteiligten sind sich weiter darüber einig, daß durch diese Erklärungen der Antrag auf Erlass einer einseitigen Verfügung vom 19. März erledigt sein soll. Beide Teile bekennen sich vor, in einem Verfahren zur Hauptfrage ihre rechtliche Auffassung zur Geltung zu bringen und auch nach der tatsächlichen Seite hin mit weiterem Material zu belegen.“

Eine Erklärung der NSDAP.

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP teilt mit, daß die Reichsleitung der NSDAP nicht erwartet, daß das preussische Staatsministerium das genannte zur Aufrechterhaltung der Organisation notwendige Material, wie es in dem Antrag auf Erlass einer

einseitigen Verfügung ausgezählt ist, unverzüglich herausgegeben wird.

Der Antrag auf Erlass einer einseitigen Verfügung werde selbstverständlich von der NSDAP zurückgezogen werden, wenn dieses Material ausgehändigt sein wird.

Reichsführertagung der Hitler-Jugend

Hitler war nicht in Braunschweig.

Da die in Verbindung mit der Tagung der Hitler-Jugendführer geplante Veranlassung einer größeren Kundgebung der NSDAP mit Rücksicht auf den Osterferien nicht durchgeführt werden konnte, fand nur eine interne Arbeitstagung der Führer der Hitler-Jugend statt, und zwar unter Ausschluss der Öffentlichkeit und der Presse. Diese Zusammenkunft ist, wie von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, programmäßig und in voller Höhe verlaufen. Adolf Hitler, der bei der beschriebenen Kundgebung sprechen wollte, ist nicht nach Braunschweig gekommen. Die Stadt zeigte an beiden Osterjahren ganz das gewohnte Bild.

NSDAP-Programm in Mecklenburg-Strelitz.

Im Befehl des Gauleiters für Mecklenburg-Vorpommern, Erbkönig, traten die am 23. März gewählten nationalsozialistischen Parteimitglieder zu einer ersten Fraktionsversammlung zusammen. Zum Fraktionsführer wurde der Abg. von Engelsheim bestellt. Auf dieser Sitzung wurden die allgemeinen Richtlinien für den parlamentarischen Kampf im Freistaat Mecklenburg-Strelitz ausgearbeitet, in denen u. a. gefordert wird:

1. Schaffung eines geordneten Bauernrechtes und eines gleichen Besitzrechtes.
2. Einleitung und Durchführung einer großzügigen, sich organisch aufbauenden Siedlung unter Ausschaltung der kapitalistischen Siedlungsstellen. Als Siedler seien in erster Linie die mecklenburg-freisitzigen Söhne und die eingewanderten Vorkolonisten zu bevorzugen.
3. Die Tragbarkeit der Domänen für die Bauern, so weit es geht, durch die Verstaatlichung der Domänenpächter dahingehend einzuleiten, daß das Staatsvermögen für die Siedlungsarbeiten verwendet werden.
4. Schaffung eines Bauernrechtes zum Schutz des Bodenbesitzes und der Bodenproduktionsfläche für den Bodenbesitzer.
5. Schaffung eines Bauernrechtes zum Schutz des Bodenbesitzes und der Bodenproduktionsfläche für den Bodenbesitzer.

Die Tributfrage im Pariser Senat.

Frankreich und Belgien fordern Abtun vor den Beiträgen. Im Senat äußerte sich Finanzminister Lalande gelegentlich der Haushaltsberatungen zur französischen Haltung auf der bevorstehenden Lausanne-Konferenz. Er erklärte, daß sich die französische Abordnung an die Ausführungen der belgischen Abordnung halten werde, in denen eindeutig zum Ausdruck gekommen sei, daß ein Verzicht auf die Reparationen die Lasten nur auf andere Schultern abwägen werde.

Die Streichung der Reparations- und der Kriegsschulden werde die Krise nicht beheben. Man müsse vielmehr zu allgemeineren Lösungen schreiten.

Langfristige Schritte seien notwendig, deren Vorbedingung jedoch die Abtun vor den übernommenen Verpflichtungen sei.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, Henry Berenger, wies in seinen Ausführungen auf die Fehlbeträge in sämtlichen europäischen und außereuropäischen Haushalten hin, die er auf insgesamt 100 Milliarden Franc bezifferte.

Von der bevorstehenden Lausanne-Konferenz werde zum großen Teil das Gleichgewicht des französischen Haushaltes abhängen, weil die deutschen Reparationszahlungen eine

nicht zu unterschätzende Einnahmequelle für Frankreich darstellten. Die Verrückung, die im Augenblick über den französischen Haushalt bestiehe, werde durch die Unsicherheit der Beiträge hervorgerufen.

Das Hoover-Memorandum habe den Begriff „Vertrag“ zerlegt. Es sei in letzter Zeit zu einer Gewohnheit geworden, die Revision eines Vertrages zu verlangen, der kaum unterzeichnet sei.

Die Befürchtung einer Umwälzung in der ganzen Welt werde außerdem durch die Revisionspolitik dieser Staaten befeuert. Diese Befürchtung und die Unsicherheit hätten das internationale Vertrauen vernichtet, weshalb man zunächst einmal die Abtun vor den übernommenen Verpflichtungen wiederherstellen müsse.

Berenger wurde von Ministerpräsident Laval besonderer Genugtuung aufrechterhalten, da er ihm durch diese Äußerungen

Die deutschen Tribute.

Die deutsche Delegation im Senat über den Tribut. Ministerpräsident Laval sprach Ministerpräsident Laval über die Reparationsfrage. Er erklärte, daß die Reparationszahlungen die einzige Möglichkeit seien, den französischen Staat zu unterstützen, und daß die Reparationszahlungen die einzige Möglichkeit seien, den französischen Staat zu unterstützen.

Die Reparationszahlungen seien die einzige Möglichkeit, den französischen Staat zu unterstützen.

Die Reparationszahlungen seien die einzige Möglichkeit, den französischen Staat zu unterstützen.

Die Reparationszahlungen seien die einzige Möglichkeit, den französischen Staat zu unterstützen.

Die Reparationszahlungen seien die einzige Möglichkeit, den französischen Staat zu unterstützen.

Die Reparationszahlungen seien die einzige Möglichkeit, den französischen Staat zu unterstützen.

Die Reparationszahlungen seien die einzige Möglichkeit, den französischen Staat zu unterstützen.

Die Reparationszahlungen seien die einzige Möglichkeit, den französischen Staat zu unterstützen.

Die Reparationszahlungen seien die einzige Möglichkeit, den französischen Staat zu unterstützen.

Die Reparationszahlungen seien die einzige Möglichkeit, den französischen Staat zu unterstützen.

Die Reparationszahlungen seien die einzige Möglichkeit, den französischen Staat zu unterstützen.

Die Reparationszahlungen seien die einzige Möglichkeit, den französischen Staat zu unterstützen.

Donaukonferenz und Tributfrage

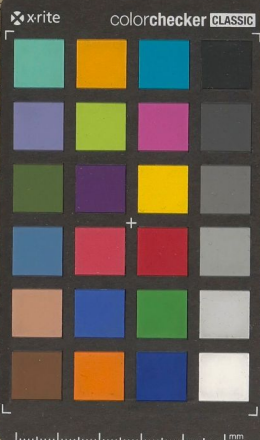
Die neuen Konferenzpläne.

Gefährliche Vorbesprechungen über Donau- und Tributfrage.

Neue Konferenzen der vier Mächte Frankreich, England, Italien und Deutschland stehen bevor und sollen in der nächsten Zeit den europäischen Staatsmännern Gelegenheit geben, sich über die Donau-Frage auszusprechen, ehe die große Lausanne-Konferenz und Reparationskonferenz im Juni stattfinden wird. Durch den Donauplan Tardeus ist wieder reichlicher Zinsstoff angehaufen worden, und es wird schwer halten, die zahlreichen widerstreitenden Interessen im Donauverden auseinanderzuwirken. Der übertriebene Vorstoß Tardeus, der ohne vorherige Fühlungnahme mit Deutschland zustande gekommen ist, hat dazu beigetragen, die politische Lage zu verschärfen. Der Plan hat jedenfalls die Rolle Deutschlands völlig außer acht gelassen, die es in jedem Falle für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Mitteleuropas spielen muß. Er hat ferner Befürchtungen ausgelöst, daß Österreich und Ungarn unter die Oberhoheit der kleinen Entente gebracht werden sollen. Deutschland wird mit aller Energie darauf dringen müssen, daß es mehr als bisher in die Beratungen über die Donaufragen einbezogen wird. Die jetzt geplanten Vorbesprechungen zwischen Österreich und Macdonald über die Donau- und Tributfragen dürfen nicht dazu führen, daß zwischen England und Frank-

reich Abmachungen getroffen werden, in dessen Interesse als Nebenangelegenheit die letzten Ausführungen Tardeus im französischen Standpunkt Frankreichs in der Zukunft unumkehrbar im Auge sind. Die Selbstlosigkeit der „Sicherheit Frankreichs“ spielen wieder Rolle, und es scheint, als habe Tardeus Katastrophen der letzten Zeit nichts Schon führt er als Kampfprophet für ein altes Siedensystem auf, und ist jetzt bei der Zusammenkunft Englands zu tun. Zu dem Zusammenkunft Tardeus-Macdonald verläuft, Zusammenkunft schon in den nächsten Tagen stattfinden wird. Beide Minister seien sich über die Notwendigkeit einer Verständigung zwischen England und Frankreich völlig im Klaren, und es würden alle Anstrengungen gemacht werden, um dieses Ziel zu erreichen. Nachdem der Unterabschluss des englischen Kabinetts sich einmütig über die von England zu verfolgende Tributpolitik klar geworden sei, könne Macdonald jetzt offen zu Tardeus sprechen.

Frankreich stimmt seine Lage im Süden und Norden, Osten und Westen um Deutschland herum, aber man hört nichts davon, daß die deutsche Außenpolitik entsprechende Gegenmaßnahmen trifft. In Reichskanzler Brüning so mit Zinnenpolitik beschäftigt, daß Außenpolitik eine wichtige Gegenstände als wichtiger dringender anstehen muß?



Die Reparationszahlungen seien die einzige Möglichkeit, den französischen Staat zu unterstützen.

Die Reparationszahlungen seien die einzige Möglichkeit, den französischen Staat zu unterstützen.

Die Reparationszahlungen seien die einzige Möglichkeit, den französischen Staat zu unterstützen.

Die Reparationszahlungen seien die einzige Möglichkeit, den französischen Staat zu unterstützen.